

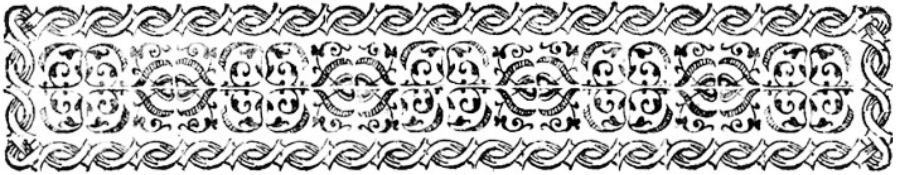
# Der erste Adventssonntag

Siica p̄ma<sup>81</sup>  
de aduentu:  
Introtus: -

Ste leuam  
animam me

am deus meus inte cōfi do nō  
eru bescam neq; irideant  
me uniuersal mel et enim uniuersal

27. November 2022



**Zum Einzuge.** Zu dir, o Herr! habe ich erhoben meine Seele; o mein Gott! auf Dich vertraue ich. Drob werd ich nicht erröten, noch sollen meine Feinde mich verlachen; denn alle, die auf Dich warten, werden nicht zuschanden. **Ps.** Deine Wege, o Herr! zeige mir, und deine Stege lehre mich! Ehre sei dem Vater ꝛ.

**Kirchengebet.** Erwecke, o Herr, deine Macht und komme, damit wir von den Gefahren, mit denen unsere Sünden uns bedrohen, durch deinen Schutz errettet werden und durch deine Erlösung zum Heile gelangen. Der Du lebst und regierst mit Gott dem Vater in Einigkeit des Heil. Geistes Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit. **R.** Amen.

**Evangelium** (Luc. 21, 25-33). In jener Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern: Es werden Zeichen an der Sonne, an dem Monde und den Sternen sein, und auf Erden große Angst unter den Völkern wegen des ungestümen Rauschens des Meeres und der Fluten, und die Menschen werden verschmachten vor Furcht, und vor Erwartung der Dinge, die über den ganzen Erdkreis kommen werden; denn die Kräfte des Himmels werden erschüttert werden. Dann werden sie den Menschensohn in einer Wolke kommen sehen mit großer Macht und Herrlichkeit. Wenn nun dieses anfängt zu geschehen, dann schauet auf, und erhebet eure Häupter; denn es nahet eure Erlösung. Und er sagte ihnen ein Gleichnis: Betrachtet den Feigenbaum, und alle Bäume. Wenn sie jetzt ihre Frucht bringen, so wisset ihr, daß der Sommer nahe ist. Ebenso erkennet auch, wenn ihr dies geschehen sehet, daß das Reich Gottes nahe ist.

Wahrlich, sag Ich euch, dies Geschlecht wird nicht vergehen, bis alles dies geschieht! Himmel und Erde werden vergehen, aber meine Worte werden nicht vergehen.



## I.

JEDE Kirche, sei sie groß und prächtig oder schlicht und klein, ist ein Sinnbild des himmlischen Jerusalem, der *urbs beata*, der seligen Gottesstadt, wohin wir ein Leben lang unterwegs sind. Der oft turmbewehrte Eingang – traditionell im Westen gelegen – stellt dabei die Stadttore dar, der Ostteil das Allerheiligste, den Sitz der Gottheit. Über den Portalen der mittelalterlichen Kathedralen und großen Klosterkirchen steht indes dieselbe Gestalt wie über dem Anfang und dem Ende eines jeden Kirchenjahres: der wiederkehrende Christus, endzeitlicher Menschensohn und *W e l t e n r i c h t e r*. Umgeben ist Er von posauenden Engeln, von Maria, seiner Mutter, und Heiligen. Darunter aber zeigen sich Dämonen, und sieht man Schilderungen von Höllenqualen.

Beim Betreten und Verlassen des Gotteshauses ist der Beter so an die Vergänglichkeit alles Irdischen gemahnt und an die Brüchigkeit seiner Existenz; es weist sich aber auch sein Ziel, vor dessen Erreichen als letzte Etappe – so verdeutlichen es die mittelalterlichen Erbauer – allerdings Gottes Gericht steht. Vor diesem muß sich ein jeder verantworten für sein Tun und Lassen, für seinen gesamten Lebenswandel. Hier entscheidet sich, ob der Mensch Einlaß findet in die Gottesstadt; Lohn und Strafe werden ihm dann zugemessen werden, je nach dem er es verdient hat. „Darum wachet und betet allezeit, damit ihr würdig geachtet werdet, allem dem zu entgehen, was da kommen wird, und zu bestehen vor dem Menschensohne“ (Lc 21, 36), sagt Christus.

Jeden Einzelnen kann Gottes Gericht sehr schnell ereilen. Da müssen zuvor nicht Zeichen sein an der Sonne, dem Monde und den Sternen, die Kräfte des Himmels müssen nicht erst erschüttert werden, das Meer und seine Fluten brauchen nicht zu rauschen, wie das für den Jüngsten Tag vorausgesagt ist; ein Verkehrsunfall, eine heimtückische Krankheit, ein ärztlicher Kunstfehler können genügen, um unserm Leben hier ein Ende zu setzen, und schon ist über unser ewiges Schicksal entschieden. Hüten wir uns also, daß jener Tag uns nicht plötzlich überrasche! Nicht in Rausch und Trunkenheit, nicht völlig beschäftigt

mit uns selbst, mit unsern irdischen Plänen und Sorgen, sondern stets bereit für den Herrn mit dem brennenden Licht der Gnade, wie die fünf klugen Jungfrauen es für den Bräutigam waren (Mt 25, 1-13).

## II.

Es ist nicht falsch, wenn uns der Gedanke an das Jüngste Gericht ab und an einen Schrecken versetzt. Solche Furcht ist heilsam, weil sie uns anregt, unser Leben zu überdenken und uns konsequenter für das Gute zu entscheiden. *G o t t e s f u r c h t* ist ein Geschenk des Himmels. Mit dem Propheten Isaias rechnet die Kirche sie zur Siebenzahl der Gaben des Heiligen Geistes: Neben Weisheit und Verstand, neben Rat, Stärke, Wissenschaft und Frömmigkeit gehört die Furcht des Herrn (cf. Is 11, 2 sq.) zur Ausstattung eines jeden Getauften, der in der Freundschaft mit Gott lebt.

a) Sie ist nicht bloße Angst vor Strafe, so notwendig die Furcht vor der ewigen Verdammnis auch ist, wenn unsere Liebe nicht ausreicht, uns vor der Sünde zu bewahren. Dann ist es vielleicht diese knechtische Furcht vor der Hölle, die uns hindert, uns zu versündigen, und die in uns die heiligmachende Gnade noch gerade erhält. In diesem Sinne schützt die Strafangst, die an sich noch keine der sieben Gaben des Heiligen Geistes ist, obwohl auch sie von Ihm kommt<sup>1</sup>, auch die echten Geistesgaben vor dem Verlust und umgibt sie wie mit einem schützenden Wall.

b) Auf einer höheren Stufe der Gottesliebe verliert diese Furcht jedoch alles Sklavische. Als Christen sind wir nicht nur Knechte Gottes, sondern seine geliebten Kinder; zu Ihm rufen wir im Geiste: „Abba (Vater)“! Darum soll uns kindliche Furcht auszeichnen<sup>2</sup>! Das ist die Furcht des Sohnes, dem Vater zu mißfallen und seine Liebe zu verlieren. Der hl. Augustinus vergleicht sie auch mit der Furcht der Gattin, von ihrem Manne verstoßen zu werden, weil sie seine Zuneigung nicht mehr verdient. Das wäre für sie die größte Betrübniß, besteht doch ihr Glück in der Liebes- und Lebensgemeinschaft mit dem Gatten. Darum hält sie ihm die Treue. Augustinus spricht in diesem Zusammenhange vom „*timor castus*“, von der keuschen Furcht, die den Menschen davon abhält, sich die Liebesgemeinschaft mit Gott (in der sein eigentliches Glück liegt) leichthin zu verscherzen.

c) Schließlich ist Gottesfurcht nicht allein Sorge um unser ewiges Los, sondern tiefer noch Respekt des Menschen vor Gottes unendlicher Größe und Heiligkeit. Sie läßt uns spüren, daß wir uns mit Ihm nicht messen können. Noch weniger können wir uns Ihm gegenüber etwas

anmaßen. Gottesfurcht als Ehrfurcht ist darum auch bei den Engeln und Seligen des Himmels vorhanden, die nicht mehr bangen müssen, ihre ewige Bestimmung zu verfehlen<sup>3</sup>. Sie ist sogar umso intensiver je tiefer sie den unendlichen Gott erkennen und je inniger sie Ihn lieben.

### III.

Heute haben die Menschen Angst vor vielen Dingen: Angst vor der Klimaerwärmung, vor Viren, vor neuartigen Waffensystemen und der Unberechenbarkeit derer, die über sie verfügen, Angst vor Terrorismus und vor der zunehmenden Kriminalität, vor Einsamkeit und Alter usw. Von allem dem ist in den Kommunikationsmedien und in Gesprächen fast ständig die Rede; von der Furcht des Herrn und von dem Tod der Seele aber hört oder liest man nie!

Napoleon befand sich 1812 auf dem Rückzug aus dem brennenden Moskau. Der einbrechende Winter hatte ihn überrascht. Ein grimmiger Schneesturm peitschte seine zu Tode erschöpften Soldaten. Zu Tausenden erfroren sie auf der Landstraße. – Nun eine kurze Rast. – Nacht umgibt mit undurchdringlichem Nebel die Überlebenden, und der Feldherr schreitet über das Schneefeld. Da blinkt ein Lichtstrahl durch die Dunkelheit! Auf Befehl des Kaisers eilt der Adjutant auf das Zelt zu, nachzusehen, was es da gebe. Er kommt zurück: „Majestät! Oberst Drouet wacht in dem Zelt; er arbeitet und betet.“ Bei der nächsten Gelegenheit ernannte Napoleon ihn zum General und dankte ihm dafür, daß er in jener grauenvollen Nacht eine so imponierende Seelenstärke bewiesen hatte. „Majestät“, antwortete Drouet, „ich fürchte mich weder vor dem Tod noch vor dem Hunger, ich fürchte mich nur vor Gott: darin besteht alle meine Stärke.“

Sind unsere modernen Ängste im Grunde nicht ein billiger Ersatz? Befallen sie uns nicht desto heftiger, je weniger Gottesfurcht wir haben? Der Gottesfürchtige braucht nichts anderes mehr zu fürchten. Ihm eignet der Mut des Märtyrers und des Helden. Er lebt aus einer unerschütterlichen Hoffnung. Ja, recht betrachtet, ist seine Furcht nur die Kehrseite seiner Hoffnung auf die göttlichen Verheißungen, das wache Bewußtsein, sein ewiges Heil durch eigene Schuld auch verfehlen zu können. Grundlegend und primär aber sind der Glaube und die Hoffnung auf Gottes Hilfe.

Unsere Zeit ist von so vielerlei Ängsten befallen, weil sie so wenig Glauben und Hoffnung besitzt. Oder vielmehr ihr Glaube ist der rein

weltliche, des Menschen an sich selbst: Sie maßt sich an, das Weltklima retten, Lebensglück herstellen und käuflich anbieten, das Heil des Menschen aus eigenen Kräften erreichen zu wollen. Und hierbei muß sie jedesmal kläglich scheitern. Daher rühren Ängste und Verzweiflung des modernen Menschen, der seinen Lebenssinn nicht mehr von Gott empfangen, sondern selbst erschaffen will.

Im Evangelium des heutigen Sonntages steht ein merkwürdiger Satz. Nachdem der Herr die Belagerung und Zerstörung Jerusalems vorausgesagt hat und alle Schrecknisse, die ihr voraufgehen, nachdem Er die kosmischen Katastrophen angekündigt hat, die das Kommen des Menschensohnes einleiten, spricht Er zu den Jüngern: „Wenn nun dieses anfängt zu geschehen, dann schauet auf, und erhebet eure Häupter; denn es nahet eure Erlösung.“ Die Katastrophe als Zeichen der Hoffnung! Das heißt doch wohl: Das Heil ist nur von Gott zu erwarten in Jesus Christus. Alle selbstverfertigten Sinngebungen, alle menschlichen Heilslehren, ja auch Himmel und Erde müssen vergehen, um dem Platz zu machen, dessen Worte nicht vergehen.

Rüsten wir uns für seine Ankunft! Don Bosco schreibt:

„Ich habe schon viele sterben sehen und auch davon gelesen, aber ich habe noch keinen sterben sehen, der in der Sterbestunde meinte, er hätte zuviel Gutes getan. Im Gegenteil, sie haben geklagt, daß sie zu wenig Gutes getan hatten. Der Grund hierfür liegt auf der Hand. Bedenket, daß sich das Böse nur in dem Augenblicke bezahlt macht, da man es begeht, dann aber Gewissensbisse zurückläßt. Das Gute hingegen hinterläßt Zufriedenheit, die das ganze Leben hindurch andauert. Was wird uns also in der Todesstunde mehr Freude machen?“ Amen.

---

1 Cf. S. Thomas de Aquino, *Summa theologiae* II-II p., quaest. 19, art. 9 in corp. : timor servilis non est numerandus inter septem dona spiritus sancti, licet sit a spiritu sancto. Quia, ut Augustinus dicit, in libro de Nat. et gratia, potest habere annexam voluntatem peccandi, dona autem spiritus sancti non possunt esse cum voluntate peccandi, quia non sunt sine caritate, ut dictum est. – Die flechtische Furcht ist wohl vom heiligen Geiste; aber sie ist keine Gabe des heiligen Geistes. (Aug. de nat. et gratia 57.) Denn sie kann verbunden sein mit dem Willen zu sündigen; was bei den Gaben des heiligen Geistes nicht der Fall ist, da sie niemals ohne die heilige Liebe im Menschen sich finden. (Uebers. v. C. M. Schneider)

2 *Op. cit.*, art. 2, ad 3<sup>um</sup>: habitudo servi ad dominum est per potestatem domini servum sibi subiectis, sed habitudo filii ad patrem, vel uxoris ad virum, est e converso per affectum filii se subdientis patri vel uxoris se coniungentis viro unione amoris. Unde timor filialis et castus ad idem pertinent, quia per caritatis amorem Deus pater noster efficitur, secundum illud Rom. VIII, *accipistis spiritum adoptionis filiorum, in quo clamamus, abba, pater*; et secundum eandem caritatem dicitur etiam sponsus noster, secundum illud II ad Cor. XI, *despondi vos uni viro, virginem castam exhibere Christo*. – Die slavische Furcht gründet sich auf die Macht des Herrn; die fündliche auf die Zuneigung

des Kindes zum Vater oder der Gattin zum Gatten. Die kindliche und die leutsche Furcht ist also dasselbe. Deshalb heißt es Röm. 3.: »Ihr habt erhalten den Geist der Gotteskindschaft, in welchem wir rufen: Abba, Vater«; und 2. Kor. 11.: »Ich habe euch verlobt einem einzigen Manne, eine leutsche Jungfrau zu sein Christo«. Beides kommt von der kindlichen oder leutschen Furcht.

3 *Op. cit.*, art. 11 in corp. : Gregorius dicit, XVII Moral., exponens illud Iob XXVI, *columnae caeli contremiscunt et pavent ad nutum eius, ipsae, inquit, virtutes caelestium, quae hunc sine cessatione conspiciunt, in ipsa contemplatione contremiscunt. Sed idem tremor, ne eis poenalis sit, non timoris est sed admirationis*, quia scilicet admirantur Deum ut supra se existentem et eis incomprehensibilem. – Deshalb sagt Gregor (17. moral. 17.) zu Job 27, 11.: »Die himmlischen Kräfte selber, welche Gott den Herrn unaufhörlich anschauen, zittern beim Anschauen Gottes; aber dieses nämliche Zittern, damit es nichts von Strafe an sich habe, ist nicht das Zittern der Furcht, sondern der Bewunderung; denn sie staunen über Gott, der über sie erhaben ist und völlig ihnen unbegreiflich.

---

## 4. Dezember **Heil. Barbara**



**U**m 306 wurde in Nikomedien die heilige Jungfrau Barbara zur Märtyrin. Seit dem 5. Jahrhundert wird sie im Volk der Ostkirche und der Westkirche hoch verehrt und gehört zu den 14 Nothelfern. Nach der Überlieferung wurde sie vom heidnischen Vater in einen Turm eingesperrt um die junge Christin zum Heidentum zurückzukehren zu bewegen, und schließlich vom Vater umgebracht; nach anderer Darstellung den wilden Tieren vorgeworfen, von den christlichen Zuschauern zwar als Christin erkannt und ihre Reliquien ehrfürchtig begraben, aber als Ortsfremde ohne bekanntem Namen die Barbarin genannt.



Als eine der 14 Nothelfer wird Barbara besonders zum Schutz vor jähem Tod und als Beistand der Sterbenden angerufen, ihr Gebet um Sündenvergebung für alle Christen sei ihr durch eine Stimme vom Himmel bestätigt worden. In Deutschland ist sie eines der drei Heiligen Madl'n oder - auch zusammen mit Dorothea - der *Virgines capitales*, der vorzüglichen Jungfrauen.

Zahlreiche Volksbräuche zeigen ihre Beliebtheit: Zweige werden an ihrem Gedenktag als Barbarazweige von Apfel- oder Kirschbäumen abgeschnitten und ins Wasser gestellt; blühen sie am Weihnachtsfest, wird das als gutes Zeichen für die Zukunft gewertet. Dieses Brauchtum soll auf Barbaras Gefangenschaft zurückgehen: sie habe einen verdorrten Kirschbaumzweig mit Tropfen aus ihrem Trinknapf benetzt; in den letzten Tagen ihres Lebens, schon im Bewusstsein ihres Todesurteils, fand sie Trost darin, daß der Zweig in ihrer Zelle blühte, und Barbara sagte: Du schienst tot, aber bist aufgeblüht zu schönem Leben. So wird auch es auch mit meinem Tod sein. Ich werde zu neuem, ewigen Leben aufblühen.



*Attribute:* Turm mit drei Fenstern, Kelch und Hostie



*Patronin :* des Bergbaus, der Türme, Festungsbauten und der Artillerie; der Bergleute, Geologen, Architekten, Maurer, Steinhauer, Zimmerleute, Dachdecker, Elektriker, Bauern, Metzger, Köche, Glöckner, Glockengießer, Feuerwehrleute, Totengräber, Hutmacher, Artilleristen, Waffenschmiede, Sprengmeister, Buchhändler, Bürstenbinder, Goldschmiede, Sprengmeister und Salpetersieder; der Mädchen, Gefangenen, Sterbenden; für eine gute Todesstunde; gegen Gewitter, Feuersgefahren, Fieber, Pest und jähen Tod



*Bauernregeln:* Nach Barbara geht's frosten an, / kommt's früher, ist nicht wohlgetan.

Geht Barbara im Klee, / kommt's Christkind im Schnee.

Barbara im weißen Kleid, / verkündet gute Sommerzeit.

**Sebet.** O Gott, der Du unter den übrigen Wundern deiner Macht auch im schwachen Geschlechte den Sieg des Martyriums verliehen hast, gewähre gnädiglich, daß wir, wie wir der heiligen Jungfrau und Blutzugin Barbara Geburtsfest feiern, durch ihr Beispiel zu Dir gelangen. Durch Christum unsern Herrn. Amen.



**Dr. Michael Yeadon:**

## **Die wichtigste Einzelbotschaft, die ich je geschrieben habe**

Liebe alle, die sich nervös umschaun und sich fragen: „Was zum Teufel ist hier los?“

Ich hoffe, dies ist nicht zu kontrovers. Es ist sicherlich beängstigend, aber ich glaube, dass wir uns immer noch auf der richtigen Seite der Katastrophe befinden & wenn sich genug von uns bewusst werden, was hier und überall in der demokratischen Welt geschieht, können wir die Situation wieder verbessern. Wir haben wirklich nicht mehr viel Zeit. Ich glaube, es ist wahrscheinlich, dass sich die Dinge im kommenden Winter unwiederbringlich ändern werden. Daher diese dringende und ungewöhnliche Bitte.

Alles, was geschehen ist und geschieht, wird viel einfacher und ergibt nur dann einen Sinn, wenn man sich zwingt, das Unmögliche zu denken.



Wenn Sie versuchsweise die Position einnehmen, dass UNSERE REGIERUNG AKTIV DARAN ARBEITET, UNS ZU SCHADEN, DIE MODERNE GESELLSCHAFT ZU ZERSTÖREN & ALLE MENSCHEN IN EINER DIGITAL KONTROLLIERTEN TOTALITÄREN WELT ZU VERSKLAVEN, dann passt alles zusammen. Nichts ist überflüssig.

Auch wenn Sie sofort antworten, dass dies absurd sei, überprüfen Sie es bitte für einen Tag oder so.

Ich bitte Sie weiterhin, die experimentelle Position einzunehmen, dass die Medien, die von nur sechs globalen Konzernen kontrolliert werden, die mit einer einzigen globalen Organisation verbündet sind, von der Sie alle gehört haben, Sie schonungslos anlügen und dies seit über 2,5 Jahren tun. Das Gleiche gilt für das Internet, das von noch weniger globalen Konzernen kontrolliert wird, die ebenfalls alle mit derselben globalen Organisation verbündet sind.

Denn ich bin sicher, dass es wahr ist. Ich bin mir sicher, weil das alles mit einem wissenschaftlichen Betrug im Zusammenhang mit einem Virus begann, der durch eine unerbittliche Angstkampagne ergänzt wurde, Maßnahmen auferlegt wurden, von denen man wusste, dass sie nutzlos sind, die die Wirtschaft zerstörten und die Zivilgesellschaft zerschlugen, und dann die meisten gezwungen wurden, nutzlose, unnötige, unwirksame und absichtlich gefährliche Injektionen zu akzeptieren. Das ist natürlich ein abscheuliches Verbrechen. So etwas hat es noch nie gegeben.

Ich bin seit 41 Jahren im Bereich der Biowissenschaften tätig, von der Ausbildung bis zum erfolgreichen Biotech-CEO, und war weltweiter Forschungsleiter und Vizepräsident der Atemwegsabteilung von Pfizer (1995-2011).

Ich hätte absolut keinen Grund, dies zu sagen, wenn ich mir nicht sicher wäre.

Ich bin mir sicher. Das alles geschah „in meinem eigenen Revier“, in meinem Fachgebiet.

Bitte beachten Sie, was ich gesagt habe.

Ich habe über 70 Interviews gegeben, alle zensiert. Ich wurde übelst verleumdet. Das ist Propaganda. Daran sieht man, wozu sie fähig sind.

Hier ist, was das ehemalige Vorstandsmitglied von Pfizer über meine Leistungen schrieb: Verwandlung von Pfizer-Abfällen in Novartis-Gold: Die Geschichte von Ziarco.

Klinge ich wie ein Narr?

Viele haben sich gefragt, warum sich die Menschen in der Vergangenheit nicht gegen Tyrannen gewehrt haben. Zum Teil ist es Angst. Aber es ist mehr als das. Es liegt daran, dass sich normale Menschen wie du und ich einfach nicht vorstellen können, so böse zu sein. Wir vertrauen auf die Menschheit. Und das sollten wir auch. Die meisten Menschen sind gut. Nur wenige sind wirklich erschreckend furchtbar. Aber einige sind es. Es ist die Unfähigkeit zu glauben, dass es wirklich passiert, die die Menschen davon abgehalten hat, Einspruch zu erheben, als sie es hätten tun sollen, als die Beweise unübersehbar waren, aber ihre Tür, ihre Familie noch nicht ganz erreicht hatten.

Sie sind hinter Ihnen und Ihren Kindern her. Es ist wieder soweit. Es gibt zahlreiche Anzeichen für eine langfristige, geduldige Planung. Es tut mir sehr leid.

Es liegt jetzt an Ihnen. Ich weiß wirklich nicht, was ich noch tun kann.

Herzliche Grüße und aufrichtigen Dank,

Dr. Michael Yeadon

QUELLE: DR. MICHAEL YEADON: THE MOST IMPORTANT SINGLE MESSAGE I'VE EVER WRITTEN

[file:///C:/Users/Liber/Downloads/Dr.%20Michael%20Yeadon\\_%20Die%20wichtigste%20Einzelbotschaft.%20die%20ich%20je%20geschrieben%20habe%20%E2%80%93%20uncut-news.ch.html](file:///C:/Users/Liber/Downloads/Dr.%20Michael%20Yeadon_%20Die%20wichtigste%20Einzelbotschaft.%20die%20ich%20je%20geschrieben%20habe%20%E2%80%93%20uncut-news.ch.html)





Die neuen Thermostate sind da 👍👍🎉

